

Exposé zum Bachelorarbeits-Thema
aus dem Wahlpflichtbereich „Klinische Neuropsychologie“

Theory of mind bei frontotemporaler Demenz

Vorgelegt von:

Bremen, 03.04.2010

1) Klärung des aktuellen Forschungsstandes zur Theory of mind im Alter

Die Theory of mind wird definiert als die Fähigkeit jemandem mentale Zustände beziehungsweise Bewusstseinsvorgänge zuschreiben zu können, wie beispielsweise Wünsche, Glauben, Erwartungen, Absichten oder Bedürfnisse. Die Theory of mind ist folglich die „Grundlage sozialen, ‚sittlichen‘ Verhaltens. Ohne Interesse am anderen, ohne Gefühl für dessen Bedürfnisse und ohne differenziertes Verständnis seiner Perspektiven entwickeln sich weder Mitgefühl noch Rücksicht oder Respekt“ (Förstl, 2007).

In den vergangenen 20 Jahren ist die Theory of mind-Entwicklung im Kindesalter zu einem intensiv erforschten Aspekt geworden. Zur Entwicklung im Erwachsenenalter gibt es jedoch nur wenige Einzelstudien, deren Ergebnisse uneinheitlich sind.

So wurde in der ersten veröffentlichten Studie von Happé (1994) festgestellt, dass ältere Versuchsteilnehmer mit einem Durchschnittsalter von 73 Jahren bei Theory-of-mind-Aufgaben besser abschnitten als eine junge Kontrollgruppe. Auf der anderen Seite zeigt sich in einem ähnlich aufgebauten Experiment, dass die Testleistungen mit ansteigendem Alter der Teilnehmer fielen (Maylor et al., 2002).

2) Theory of mind und frontotemporale Demenz

Im fortgeschrittenen Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit des Eintretens einer Demenz zu (Prosiegel, 2002). Nach ICD-10 ist die Demenz „ein Syndrom als Folge einer meist chronischen oder fortschreitenden Krankheit des Gehirns mit Störung vieler höherer kortikaler Funktionen, einschließlich Gedächtnis, Denken, Orientierung, Auffassung, Rechnen, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen. Das Bewusstsein ist nicht getrübt. Die kognitiven Beeinträchtigungen werden gewöhnlich von Veränderungen der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens oder der Motivation begleitet“ (ICD-10-GM Version 2010). Das auffälligste Charakteristikum der frontotemporalen Demenz (FTD) ist „die Veränderung des Wesens und des Sozialverhaltens bei gleichzeitig (relativ) intakten perzeptuellen, räumlichen und praktischen Funktionen.“ (Münze, 2009).

Patienten mit einer frontotemporalen Demenz zeigen folglich eine Anzahl von Symptomen, wie zum Beispiel den Mangel an Empathie, Enthemmung, Verständnisverlust und Apathie, die auf eine gestörte Theory-of-mind-Fähigkeit hinweisen, (Kipps & Hodges, 2006).

Einige Untersuchungen stellen beispielsweise fest, dass FTD-Patienten negative Emotionen wie Wut, Trauer und Angst nur unsicher erkennen können (Diehl-Schmid, 2007). Desweiteren sind FTD-Patienten zum Teil unfähig anzugeben, ob zwei gleiche Gesichter unterschiedliche oder gleiche Emotionsausdrücke zeigen (Fernandez-Duque, 2005).

Gregory et al. (2002) testeten FTD-Patienten und Alzheimer-Patienten in ihrer Fähigkeit einen Faux-Pas-Test zu lösen und beobachteten, dass die FTD-Gruppe schlechter abschnitt. Dies ist ein Hinweis auf ein schlechtes Erkennen von sozialen Situationen und verdeutlicht die mangelnde Fähigkeit sich in andere hineinversetzen zu können.

3) Aufbau der geplanten Bachelorarbeit

In dieser zusammenfassenden Arbeit möchte ich zuerst einen Überblick über die bisher bestehenden Studien zum Entwicklungsverlauf der Theory of mind im normalen Altern geben.

Im weiteren Verlauf wird auf die frontotemporale Demenz (Ursache, Symptome, Lokalisation) und ihre möglichen Auswirkungen auf die Theory of mind im Erwachsenenalter eingegangen. Anhand dessen können Vergleiche für die Theory of mind zwischen dem normalen Altern und dem pathologischen Altern gezogen werden.

4) Literaturverzeichnis

Fernandez-Duque, D. & Black, S.E. (2005). Impaired recognition of negative facial emotions in patients with frontotemporal dementia. *Neuropsychologia*, 43, 1673-1687.

Förstl, H. (Hrsg.). (2007). *Theory of mind – Neurobiologie und Psychologie sozialen Verhaltens*. Heidelberg: Springer.

Gregory, C., Lough, S., Stone V., Erzincliglu, S., Martin, L., Baron-Cohen, S. & Hodges, J.R. (2002). Theory of mind in patients with frontal variant frontotemporal dementia and Alzheimer's disease: theoretical and practical implications. *Brain*, 125, 752-764.

Happé, F. (1994). An advanced test of theory of mind: understanding of story character's thoughts and feelings by able autistic, mentally handicapped and normal children and adults. *Journal of Autism and Developmental Disorders*, 24, 129-54.

Kipps, C. & Hodges, J. (2006). Theory of mind in frontotemporal dementia (Theory of mind bei frontotemporaler Demenz). In R. Saxe & S. Baron-Cohen (Hrsg.), *Theory of mind: A special issue of the journal Social Neuroscience* (S.235-244). Hove: Psychology Press.

Maylor, E.A., Moulson, J.M., Muncer, A.M. & Taylor, L.A. (2002). Does performance on theory of mind tasks decline in old age? *British Journal of Psychology*, 93, 465-485.

Münste, T.F. (2009). Neuropsychologische Defizite bei Demenzerkrankungen. In W. Sturm, M. Herrmann & T.F. Münste (Hrsg.), *Lehrbuch der Klinischen Neuropsychologie* (S.726-739). Heidelberg: Spektrum.

Prosiegel, M. (2002). Demenzen. In M. ,Prosiegel & M. Paulig (Hrsg.), *Klinische Hirnanatomie – Funktion und Störung zentralnervöser Strukturen* (S. 259-267). München: Pflaum.

Elektronische Medien:

Deutsches Institut für medizinische Dokumentation und Information: ICD-10-GM Version 2010 Systematisches Verzeichnis (<http://www.DIMDI.de>, [02.04.10])